

Street Art gefördert, nicht verstanden

Stadtrat bewilligt 80 000 Euro für internationale Künstler – der Unterschied zu herkömmlichen Graffiti scheint manchem unklar zu bleiben

München investiert in Street Art. Der Kulturausschuss im Rathaus hat 80 000 Euro pro Jahr und eine halbe Stelle in der Verwaltung bewilligt, um die Kunst auf öffentlichen Wänden zu unterstützen. Die Debatte der Politiker zeigte allerdings auch, dass über das, was diese „Street Art“ eigentlich bedeuten soll, noch relative Ahnungslosigkeit herrscht.

Schon die drei Anträge der Grünen unter dem Titel „Street Art in München fördern“, die das Thema angestoßen hatten, stifteten Verwirrung. Denn dort ist sowohl von „Street Art“ als auch von „Graffiti“ die Rede. Dabei meinen die Begriffe heute nicht mehr dasselbe: Street Art gilt als Kunst, die ein echtes sozialkritisches Anliegen transportiert, über eine starke Handschrift verfügt und beileibe nicht immer mit der Sprühdose

geschaffen wird, sondern bisweilen sogar mit Skulpturen. „Street-Artists“ sind oft weltweit bekannte Künstler. Graffiti, wie man sie in München häufig sieht, sind zwar bisweilen hübsch, gehen aber über bloße Dekoration selten hinaus. Die Grünen hatten gefordert, mehr Wände für Sprayer zur Verfügung zu stellen, eine Art „Flächen-Pool“ zu schaffen, einen Ansprechpartner für die Szene einzusetzen und ein Street-Art-Festival auszurichten.

Das Kulturreferat stellte klar, dass das geforderte Maßnahmenpaket echter Street Art nicht ganz gerecht wird. Diese setze sich mit dem Raum und dem sozialen Umfeld auseinander, in dem sie entsteht, deswegen müssten die Künstler die Flächen zwingend mit auswählen können. Ein vorgegebener Pool sei da nicht zielführend –



Will im Westend malen: das Künstler-Duo „Cyrclé.“ – hier eine Wand in Los Angeles. FKN

und wegen verschiedener Zuständigkeiten in der Verwaltung auch kaum realisierbar. Das Baureferat stelle Graffiti-Sprayern bereits 30 Unterführungen und Brückenpfeiler

„zur Verschönerung“ zur Verfügung. Das Referat verlangt allerdings vorher Skizzen. Auf derlei Zensur lassen sich „Street Artists“ nicht ein. Auch ein Festival lehnten viele Ver-

treter des Genres ab, weil dabei „der künstlerische Anspruch und Aspekt“ verloren gehe.

Besser sei deswegen, man bemühe sich um einzelne Projekte mit internationalen Künstlern

und versuche, die lokale Szene über Workshops einzubinden. Die 80 000 Euro sollen ausschließlich dafür ausgegeben werden. Auch könne man darüber nachdenken, Street-Art-Werke im Lenbachhaus oder der Villa Stuck zu präsentieren.

Grünen-Fraktionschef Florian Roth zeigte sich zufrieden, wollte die Idee mit dem Festival aber „weiter diskutieren“. Monika Renner (SPD) betonte, sie könne akzeptieren, dass die Stadt hier Geld ausgibt, „weil es sich um Kunst handelt, die sich im dekorativen Bereich befindet und kein Sozialprotest ist“ – dabei ist Street Art doch gerade auch das. Christa Stock (FDP) freute sich, dass so künftig auch Kindergärten verschönert werden könnten.

Sebastian Pohl vom Verein „Positive Propaganda“ holt seit einigen Jahren Street-Artists an

die Isar, zuletzt den US-Amerikaner Mark Jenkins. Er begrüßte die einstimmige Ratsentscheidung. Allerdings betonte er, 80 000 Euro seien kein üppiger Betrag. Man müsse Flug und Hotel der Künstler zahlen, Versicherung, Hebebühne und vieles mehr. „Auch ein Gehalt“, betonte er, denn Künstler dieses Kalibers müsse man ködern.

Wie weit die Bereitschaft der Stadt geht, sich das zu leisten, sieht man an Pohl's aktuellem Projekt: Er will im Juni das Künstler-Duo „Cyrclé.“ aus Los Angeles nach München holen. Dafür plant er 60 000 Euro ein. Bemalen sollen „drei Wände an der Bergmannstraße im Westend. „Die städtische Wohnbaugesellschaft GWG, der die Häuser gehören, hat sich sehr offen gezeigt“, sagt Pohl. „Finanziell beteiligen will sie sich nicht.“ JOHANNES LÖHR

Neues Notfalltelefon für Mieter

Stadt und Mieterverein reagieren auf Rabi-At-Sanierung Augustenstraße

Der Mieterverein und die Stadt richten ein Notfalltelefon für Mieter ein, die akute Probleme mit ihrem Vermieter haben. Am Montag startet die Hotline. Ausschlaggebend für das Projekt war die rabiate Sanierung eines Altbaus in der Augustenstraße. Die geht indes ungebremst weiter.

„Die Mieter sind oft ratlos“, erklärt Beatrix Zurek, Vorsitzende des Mietervereins. Häufig wüssten sie nicht, an wen sie sich wenden könnten, wenn der Vermieter anfängt zu modernisieren, sie keine Heizung, kein warmes Wasser mehr hätten oder sogar von Obdachlosigkeit bedroht seien. Das ist auch das Schicksal der Mieter an der Augustenstraße 4, die den ganzen Winter weder heizen noch kochen noch duschen konnten (wir berichteten). Schuld daran: ein nicht angekündigter Abbau der Kamine im Treppenhaus, an denen die Gas- und Ölheizungen sowie Boiler der Mieter hingen.

Um eine Kohlenmonoxidvergiftung der Bewohner zu verhindern, hatte der Bezirkskaminkehrer das Haus vom Gas trennen lassen. Seitdem ist es in dem Altbau eiskalt. Die Klage der Mieter auf Wiederherstellung läuft zwar, doch dauert die Bearbeitung Wochen wenn nicht Monate – und sie scheint beim Hauseigentümer wenig Eindruck zu machen. Denn wie ein Mieter berichtet, lässt er derzeit im Treppenhaus die Gasrohre so-

wie in den leerstehenden Wohnungen weitere Kamine abbauen. „So schafft er Fakten, die eine Wiederherstellung des alten Zustandes erschweren“, erklärt der Mieter, der seit dieser Woche noch ein Problem hat. Er kann sein Bad nicht mehr nutzen. Die Wanne fehlt. Dabei hatte er nur der Reparatur der Fallrohre zugestimmt. „Aber das war nur ein Vorwand, um ins Bad zu gelangen. Tatsächlich wurde ein neuer Fallrohrschacht ange-

Anzeige

Das Wochenende beginnt man bei Freunden natürlich im Casino Royale
München
Dachauer Strasse 17

legt und dazu die Wanne ausgebaut.“ Den Fliesenspiegel und das Waschbecken habe er eben noch vor dem Abriss bewahren können. Noch schlimmer habe es seine Nachbarn getroffen. Deren Bad sei seit der „Reparatur“ komplett entkernt. „Aber ich lasse mich nicht vertreiben“, gibt sich der Mann kämpferisch. Immerhin stünden noch das Ergebnis der Wiederherstellungsklage aus sowie das Gutachten der Kripo zum Kaminabbau.

Doch längst nicht jeder Mieter erträgt solche Machtspiele mit seinem Vermieter

über so einen langen Zeitraum. Denn der Eigentümer sitzt angesichts der akuten Wohnungsnot in München meist am längeren Hebel, wie der Mieterverein berichtet: „Viele Vermieter versuchen, diese Notsituation auszunutzen, um die Wohnung anschließend erheblich teurer weiter zu vermieten oder zu verkaufen.“

Das Notfalltelefon soll ab Montag „Erste Hilfe“ bei akuten Problemen leisten. Dabei wird der Berater, der von montags bis freitags insgesamt 40 Stunden lang zu erreichen sein wird, zwar keine Rechtsberatung oder Wohnungsvermittlung übernehmen, doch wird er in akuten Fällen, etwa bei unangekündigten Baumaßnahmen, sofort die zuständigen Ämter alarmieren. Außerdem wird er dem Anrufer entsprechende Kontakte nennen, etwa das Amt für Wohnen und Migration, die Lokalbaukommission, die Untere Naturschutzbehörde, das Sozialbürgerhaus oder auch die Staatsanwaltschaft. „Wir hoffen, den oft verzweifelten Mietern möglichst unbürokratisch und schnell weiterhelfen zu können“, sagt Beatrix Zurek. Die Nummer des Notfalltelefons ist die 089 / 18 91 44 04. Ihre Klagen können Mieter auch an notfallhotline@mieterverein-muenchen.de mailen. sb6

Wenn die Wade zwickt

Schaufensterkrankheit lässt sich heute meist schnell und schonend behandeln

Der Volksmund spricht von Schaufensterkrankheit. Doch der harmlose Name trägt: Dahinter verbirgt sich eine ernsthafte Durchblutungsstörung der Arterien. Weil diese im schlimmsten Fall bis zum Absterben der Beine führen kann, sollte unbedingt ein Spezialist aufgesucht werden.

Jeder fünfte Deutsche über 65 Jahre kennt das: Beim Gehen kommt es immer wieder zu krampfartigen Schmerzen, die nur durch Stehenbleiben besser werden. Oft überspielen die Betroffenen das Problem, indem sie bei der Zwangspause so tun, als betrachteten sie eine Auslage. Daher der Name Schaufensterkrankheit.

Doch Gehpausen sind keine Dauer-Lösung. Gefäß-Spezialist Dr. med. Stefan Bremer von der Chirurgischen Klinik Dr. Rinecker rät, unbedingt eine Diagnose beim Facharzt machen zu lassen. Denn hinter den Beschwerden kann sich die sogenannte periphere arterielle Verschlusskrankheit (pAVK) verbergen. Durch Verkalkung verengen sich die Blutbahnen immer mehr, bis sie schließlich ganz dicht machen. Die meisten Betroffenen sind Raucher oder Diabetiker, doch auch hoher Blutdruck und schlechte Blutfettwerte (Cholesterin) zählen zu den Risikofaktoren.



Foto: Chirurg, Klinik Dr. Rinecker

Angst vor der Diagnose muss jedoch niemand haben, beruhigt Bremer. Der komm. Chefarzt der Abteilung für Gefäßchirurgie an der Münchner Rinecker Klinik, wendet nach Möglichkeit minimalinvasive Methoden an, die er gezielt auf den Patienten abstimmt. „Minimalinvasiv heißt endovaskulär: Wir machen nur einen ganz kleinen Einstich – wie bei einer Blutabnahme oder einem Ohrloch – navigieren unter Röntgenkontrolle ganz behutsam zur betroffenen Stelle und setzen den Blutfluss wieder in Gang“, erklärt Bremer. Das kann durch das Setzen eines Stents geschehen oder durch behutsames Aufdehnen des Engpasses mit der Ballon-Technik. In der Regel kann



Wiederholt auftretende, krampfartige Schmerzen in den Beinen sind ein Alarmsignal. Wer nach kurzem Gehen immer wieder stehen bleiben muss, leidet vielleicht an einer Durchblutungsstörung. Foto: Zoonar

ein solcher Eingriff unter örtlicher Narkose durchgeführt werden. Der Patient ist dann schon nach drei bis vier Tagen wieder daheim.

Ob Kassen- oder Privatpatient: Gefäßchirurg Bremer nimmt sich für jeden seiner Patienten Zeit für ein persönliches Vorgespräch. „Es ist wichtig, vorher genau zu besprechen, ob eine Operation notwendig ist und wenn ja, welche

Dr. med. Stefan M. Bremer (Bild links) leitet als komm. Chefarzt die Abteilung für Gefäßchirurgie an der Chirurgischen Klinik Dr. Rinecker. Er ist unter anderem auf die schonende Behandlung der so genannten Schaufensterkrankheit spezialisiert und führt das Zertifikat des endovaskulären Chirurgen der deutschen Gesellschaft für Gefäßchirurgie.

Methode in welchem Fall sinnvoll ist. Dabei geht es darum, den schonendsten Eingriff bei größtmöglicher Sicherheit zu finden und die Gesundheit möglichst dauerhaft wiederherzustellen.“ Allerdings hängt der langfristige Erfolg auch von der Einschränkung der Risikofaktoren ab. Das Rauchen aufzugeben, sich mehr zu bewegen sowie weniger süß und fettreich zu essen, erhöht die Chance, gesund zu bleiben.

Handelt es sich nicht nur um eine Durchblutungsstörung der Beine, sondern sind weitere Bereiche betroffen, die vielleicht sogar ans Herz angrenzen, ist es gut, sich einer Klinik anzuvertrauen, in der Herz- und Gefäßchirurgie eng zusammenarbeiten. „Das funktioniert in kleineren, hochspezialisierten Häusern oft weit besser als in großen Krankenhäusern“, berichtet Bremer. „Die Wege sind kürzer, die Kommunikation besser und der Blick reicht noch über den ‚Tellerrand‘ der eigenen Disziplin.“

Die Chirurgische Klinik Dr. Rinecker ist ein chirurgisches Fachzentrum und akademisches Lehrkrankenhaus der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zu ihren Fachabteilungen zählen Allgemein- und Viszeralchirurgie, Herzchirurgie, Gefäßchirurgie und Unfallchirurgie. Daneben beinhaltet sie ein Zentrum für Wirbelsäulenchirurgie und ein Brustzentrum mit onkologischer und plastischer Chirurgie. Alle Abteilungen arbeiten interdisziplinär eng zusammen. Ihrer hochmodernen Methodik verdankt die Klinik internationale Bekanntheit.



Foto: Chirurg, Klinik Dr. Rinecker

Die Klinik liegt im Süden Münchens direkt an der Isar und verfügt über 246 Betten. Alle Abteilungen bieten Sprechstunden zur Vorabinformation an. Telefonische Terminvereinbarung unter +49 (0) 89 72440-0 oder -219.

Adresse:
Chirurgische Klinik Dr. Rinecker
Am Isarkanal 30
81379 München



Illegaler Hunde-Handel

Polizei nimmt vier Rumänen auf Flohmarkt im Olympiapark fest

Mitglieder einer rumänischen Hunde-Mafia sind in München festgenommen worden. Sie hatten versucht, junge Welpen auf einem Flohmarkt zu verhökern. Die Hunde kamen in die Obhut des Tierheims. Wie die Polizei erst

jetzt mitteilte, ereignete sich der Vorfall bereits am vergangenen Samstag. Demnach sprachen mehrere Männer am Rande des Flohmarktes am Sapporobogen (Olympiapark) Besucher an und boten ihnen Hundewelpen zum

Kauf an. Gegen 10 Uhr riefen Passanten, die selbst angesprochen worden waren, bei der Polizei an und informierten die Beamten über die illegalen Hundehändler. Zivilbeamte fuhren daraufhin zum Sapporobogen und beobachteten zunächst die vier Rumänen. Als sich für die Polizisten der Verdacht erhärtete, stoppten sie das Treiben und nahmen die Männer im Alter von 18, 41, 45 und 58 Jahren fest. In einem verwahten Lieferwagen, mit dem das Quartett gekommen war, entdeckten die Beamten zwei American-Staffordshire-Terrier. Diese zählen zu den Listenhunden, die umgangssprachlich als „Kampfhunde“ bezeichnet werden. In fast allen deutschen Bundesländern unterliegt die Haltung strengen Auflagen. Der Import der Rasse ist durchgehend verboten.

Laut dem EU-Haustierpass sind die gefundenen Welpen zudem mit nicht einmal acht Wochen extrem jung. Sie wurden beschlagnahmt und in das Tierheim gebracht. SVEN RIEBER



Noch nicht einmal acht Wochen alt: Einer der American-Staffordshire-Terrier, die beschlagnahmt wurden. FOTO: POLIZEI